Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 93 (1967)
Heft: 17

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ueli der Schreiber:

Bärner Platte

Gruß aus Gutturalien

Noch immer gibt es Unterentwickelte, die das Berndeutsch eine grobe Sprache nennen. Es tut mir leid, sagen zu müssen, daß gerade die jurassischen Separatisten eine unüberwindliche Abneigung gegen unsere Kehllaute an den Tag legen und diese Abneigung blindwütig auf die ganze alemannische Schweiz ausdehnen. Wer je einmal die diesbezüglichen Ausfälle im ‹Jura libre› gelesen hat, schüttelt noch heute den Kopf darüber.

Ich habe übrigens auch schon Welsche gehört, die nicht unbedingt die Sprache Racines pflegen. Zum Beispiel jene, die nach jedem Satz jenen widerlichen Fragelaut auszustoßen pflegen, den man im Französischen mit ‹Hein?› umschreibt. Da klingt mir das saubere ‹Oder?› der Ostschweizer dann doch noch angenehmer. Es käme mir aber deswegen noch lange nicht in den Sinn, die Romands als Barbaren zu verketzern. Ueberhaupt haben wir Berner die Welschen viel lieber, als man oft meinen könnte, und wenn es sein muß, können wir sogar unsere Mäuler so zuspitzen, daß wir ein ganz leidliches Französisch hervorbringen. Das ‹Frangseh federal› ist jedenfalls keineswegs typisch bernisch; sonst hieße es ja auch ‹Frangseh bernua›.

* * *

Cabaretisten, Conférenciers und ähnliche Kulturverbreiter haben das Ihre dazu beigetragen, daß unsere Mundart in den Ruf der Grobschlächtigkeit gekommen ist. Noch zu meiner Jünglingszeit tauchte sogar in den Programmen von Radio Bern als besonders witzige Figur immer wieder ein halb schwachsinniges Knechtlein auf, das die Sprache Simon Gfellers und Rudolf von Tavels nicht genug verzerren konnte und dadurch komisch wirken sollte. Die Gotthelf-Inszenierungen haben hier manches wieder gutgemacht; aber noch heute hört man gelegentlich aus dem Studio Zürich eine sogenannte Berner Märitfrau, die zwar ein keineswegs überzeugendes Berndeutsch spricht, diesen Mangel aber durch lautliche Verhunzungen wettzumachen sucht und damit unter den primitiveren Hörern ein Vorurteil wieder aufleben läßt, das man in unserer aufgeklärten Zeit eigentlich überwunden haben sollte.

* * *

Wie ist das nun eigentlich mit unseren Kehllauten? Sie sind vorhanden, das bestreitet niemand. Ich will auch nicht leugnen, daß wir sie etwas stärker reiben als etwa die Basler oder Appenzeller; aber unser Wortschatz besteht ja nicht ausschließlich aus ‹Miuchmäuchterli› und ‹Chuchichäschtli› – und wenn wir gerade beim Wortschatz sind, so möchte ich doch noch beifügen, daß ich in der Innerschweiz und gegen den Bodensee hin alltagssprachliche Grobheiten festgestellt habe, die wir Berner nicht einmal im Militärdienst verwenden würden. Anfragen über Einzelheiten zu diesem Punkt sind schriftlich an die Redaktion zu richten, unter Beilegung nicht nur des Rückportos, sondern auch des Geburtsscheines, denn ich möchte nicht Minderjährige verderben.

* * *

Es geht mir jetzt aber nicht darum, den Deutschschweizer Dialekten Noten auszuteilen. Ich möchte nur festhalten, daß Berndeutsch keine grobschlächtige Sprache ist, und daß unsere gutturalen Reibelaute je nach Inhalt des Gesprochenen und Person des Sprechenden genau so häßlich oder edel wirken können wie im Spanischen oder im Deutschen, wo sie ja auch anzutreffen sind. Gerade im Zusammenhang mit dem Deutschen gibt es übrigens ein hübsches Beispiel, an dem Sie sich selber ein Urteil bilden können:

Was ist Ihnen lieber: eine Deutsche, die mit von Leidenschaft aufgerauhten Gutturalen «Ich liebe Dich!» haucht, oder ein chäches Bärnermeitschi, das mit seiner heimeligen Stimme leise und langsam sagt: «I ha Di gärn.»?

Meiringen

Wie die Holländer auf ihr königliches Baby, warten wir auf einen Text über das schöne Haslital ..

Ein Berner namens von Muralt

ereiferte sich dergestalt,
wenn sich's ums Berndeutsch handelte,
das ach! so oft verschandelte,
daß er in seinem edlen Trieb
zuweilen selbst danebenhieb.

So sagte unser von Muralt
nicht ‹Grindel-›, sondern ‹Chopfelwald›.

Briefkasten für Nichtberner

(Nur für dringende Fälle!)

Frl. W. H., Gl. Ihre Angabe, daß in Genf pro Kopf und Tag 600 Liter Wasser verbraucht würden, während es in Bern nur 401 Liter seien, mag richtig sein; ich kann das nicht nachprüfen. Ihre Schlußfolgerung ist jedoch bestimmt falsch: die Genfer sind nicht sauberer als die Berner – ganz im Gegenteil! Es muß einer schon ein Grüsel sein, wenn er täglich 600 Liter Wasser braucht, um sauber zu bleiben!

* * *

Herrn K. F., L. Nein, die Gemeinde Grindelwald ist der EWG bis heute noch nicht beigetreten, auch wenn diese Bezeichnung an allen Leitungsstangen und Transformatorenhäuschen des Gletscherdorfes steht. Ich vermute, daß EWG in diesem besonderen Fall nicht ‹Europäische Wirtschaftsgemeinschaft› bedeutet, sondern ‹Elektrizitätswerk Grindelwald›.

* * *

Dr. G. W., Z. Ihre Theorie, die Berner seien albern, nur weil die Buchstabenfolge ‹albern› im Wort ‹Kantonalbernisch› vorkommt, entbehrt jeder sprachlichen Grundlage. Schließlich kommt ‹albern› auch in ‹Kalberniere› vor.

* * *

A. F., Pl. Es handelt sich hier um einen kleinen Irrtum. Zwar stimmt es, daß das Statistische Amt der Stadt Bern eine Bekanntmachung unter dem Titel «Erhebung der Mietpreise» veröffentlicht hat, doch muß ich Sie darauf aufmerksam machen, daß zwischen ‹Erhebung› und ‹Erhöhung› ein Unterschied besteht. Mietpreiserhöhungen sind bei uns zwar auch eine recht häufige, aber keineswegs erhebende Erscheinung, auch wenn sie erheblich sind.

* * *

F. M., Gr. Auf so unflätige Zuschriften antworte ich grundsätzlich nicht. Außerdem gibt es in Bern auch zuverlässige Handwerker.

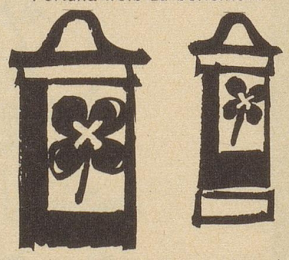
Kennet Der dä?

«I bi von ere sächs Meter hööche Leiteren abegheit!» meldet Sepp.

«Un es het Der gar nüüt gmacht?» will einer wissen.

«Nei – i bi drum erscht uf der underschte Schprosse gschtande.»

Fortuna weiß zu berichten:



Wie jedes Unternehmen, das sich ans Publikum wendet, braucht auch die Landes-Lotterie Reklame, um jeden Monat ihre Lose abzusetzen. Wir bemühen uns um ein gutes graphisches Niveau mit stichhaltigen Argumenten. Verschiedentlich wurden unsere Plakate vom Eidg. Departement des Innern prämiiert und von in- und ausländischen Fachzeitschriften veröffentlicht.

18. Mai

Ziehung der Landes-Lotterie